

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Gutbesitzer Vladimir Ritter von Postruski die Kämmererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Ernst Diemer, des Infanterieregiments von Braumüller Nr. 5, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 18. Jänner d. J. dem See-Inspector der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd Ludwig Lemessich in Triest das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 26. Jänner d. J. den mit der provisorischen Leitung der Allerhöchsten Privat- und Familien-Fondsgüter in Böhmen betrauten kaiserlichen Rath Josef Reilwert zum Fondsgüter-Director allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 20. Jänner d. J. den Chorvicar und Pfarrcooperator an der Conkathedral-Kirche in Macarasca Leopold Edlen von Ivanisevic zum Canonicus am Collegiat-Capitel in Trau allergnädigst zu ernennen geruht. Madevski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

Stiftung Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Carolina Augusta für einen ehemaligen Zögling des k. k. Civil-Mädchenpensionates in Wien. Vom 1. Mai 1895 angefangen, kommt der Interessen-Ertrag jährlicher zweihundertzehn Gulden ö. W.

Feuilleton.

Der Lebensquell der Erde.

Von W. Gundlach.

I.

Das Leben unseres Planeten besteht, soweit wir es beobachten können, darin, daß seine Oberfläche fortwährend Veränderungen erfährt. An verschiedenen Meeresküsten werden die Erhebungen an den in die Felsabhänge der Ufer durch die Wellen eingegrabenen früheren Wasserstände erkannt, und das Zurücktreten anderer Uferstreifen wird durch das in geschichtlicher Zeit erfolgte allmähliche Verschwinden von früher benutzten Landereien nachgewiesen.

Aber noch ein anderes Leben beobachten wir auf der Erde, welches durch die Arbeit der Sonne, ohne welche auch die erstgenannten Lebensprocesse nicht stattfinden könnten, hervorgerufen wird. Es sind dies die Niederschläge, welche gleichfalls in fortwährender Bewegung einen bedeutenden Einfluß auf die Veränderung der Erdoberfläche ausüben. Und dieselben sind gar verschiedener Art. Da haben wir zunächst die feuchten Niederschläge: Thau, Regen, Graupel, Schnee und Hagel, und außerdem die trockenen, welche als Staub auf die Erde niedersinken. Die meisten dieser Niederschläge erheben sich von der Erdoberfläche und werden durch Wolken und Winde nur nach einem andern Orte fortgetragen; aber ein Theil derselben gehörte früher nicht zur Erde, sondern er kommt, durch die Gravitation der Erde herbeigezogen, aus dem Weltraum und vermehrt dadurch, wenn auch langsam, aber stetig die Masse unseres Planeten.

aus der Stiftung Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Carolina Augusta für eine alte oder kränkliche Erzieherin, welche in dürftigen Umständen lebt und Zögling des k. k. Civil-Mädchenpensionates in Wien war, zur Verleihung.

Bewerberinnen um diesen Stiftungsgenuß haben ihr an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin gerichtete Gesuch zu belegen:

- 1.) mit dem Taufscheine;
- 2.) mit dem Abgangszeugnisse des k. k. Civil-Mädchenpensionates in Wien;
- 3.) mit glaubwürdigen Zeugnissen über ihre Wirksamkeit im Erziehungsfache;
- 4.) mit dem von einem öffentlich angestellten Arzte ausgefertigten Zeugnisse über ihren Gesundheitszustand;
- 5.) mit dem Dürftigkeits- und Sittlichkeitszeugnisse des Gemeinde- und Pfarramtes.

Die Gesuche sind bis längstens 15. März 1895 bei der k. und k. General-Direction der Allerhöchsten Privat- und Familiensfonds in Wien, k. k. Hofburg, einzureichen.

Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen.

Wien am 12. Jänner 1895.

k. und k. General-Direction der Allerh. Privat- und Familiensfonds.

Der Tiroler Landtag.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die Opposition des Tiroler Landtages gegen einzelne Bestimmungen der Landwehrrnovelle und führt aus, daß man bei einer Prüfung der Berechtigung dieser Opposition des Tiroler Landtages vor allem klarlegen müsse, daß in keinem Punkte von der Bevölkerung Tirols und Borarlbergs etwas anderes und Schwereres verlangt wird, als von der Bevölkerung aller anderen Königreiche und Länder. Alle diese Punkte waren Gegenstände der eingehendsten Erwägung und Begründung, als man die Landwehrrnovelle vor den Reichsrath brachte; sie wurden beantragt und angenommen, weil man erkannte, daß sie für den consequenten Ausbau unserer Wehrmacht von unbedingter Nothwendigkeit waren. Uebrigens, so fragt das Blatt im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, bedeutet das, was die Landwehrrnovelle verlangt, wirk-

lich eine so gewaltige Mehrleistung für Tirol gegenüber der bisherigen Uebung? Das Recrutencontingent für die Landes schützen wird sich bei der höheren Präsenzzeit vermindern, die Uebungswochen sind beinahe gleich und besser eingetheilt. Und was das Land empfindlicher trifft, das trifft eben alle Länder gleich empfindlich, aber zu dem gleichen, höheren Zwecke. Unter diesen Verhältnissen ist die Opposition des Tiroler Landtags, vom rein sachlichen Standpunkte aus betrachtet, wenig verständlich. Es wäre gar nicht unlogisch, wenn man angesichts dieser widerstrebenden Haltung fragen würde, ob und wie dieselbe mit den heiliggehaltenen Privilegien überhaupt noch harmoniert. Als man jene Vorrechte verlieh, geschah es gewiß in der Voraussetzung, daß man im Lande Tirol niemals zagen, schwanken und wägen würde, wenn es dem Vaterlande die Kraft zur Behauptung seiner Machtstellung zu verleihen gälte. Man dachte gewiß nicht, daß jemals eine Zeit kommen könnte, da jene Länder auch nur einen Schritt hinter ihren wehrhaften Nachbarn zurückbleiben wollten. Und im Interesse der Gesamtwehrmacht des Reiches müssen wir erwarten, daß diese Zeit nur ein rasch entfliehender Augenblick sei. Ohne uns in irgend eine Combination über die Ergebnisse der jüngsten Besprechungen zwischen den Mitgliedern des Tiroler Wehr-Ausschusses und der Regierung einzulassen, meinen wir doch, daß eben die Einheitlichkeit und Kraft unserer modernen Volkswehr eine so auffallende Separation in wichtigen Wehrfragen, wie die jüngste Tiroler Opposition, nicht zuläßt. Man könnte allzuleicht auf den Gedanken kommen, ob ererbte und respectierte Privilegien noch modern sind, wenn sie sich der modernen Wehrverfassung nicht accommodieren lassen, ob die Voraussetzungen noch bestehen, auf denen die Gewährung jener ehrenvollen Vorrechte beruhte. Doch die Bevölkerung Tirols und Borarlbergs hat ihren alten klaren und guten Sinn, ihr volles Verständnis für die Pflichten des Landes gegenüber der Wehrmacht des Reiches gewiß noch nicht verloren; sie wird im Rahmen dieser gewaltigen Wehrmacht nicht weniger bedeuten wollen als die Bevölkerung aller anderen Gaue unseres Oesterreich. Dann wird auch der Landwehrconflct gewesen sein, welcher gegenwärtig so viele Gemüther erregt im Lande Tirol.

den Küsten warmer Länder, des persischen Golfs, des rothen Meeres, von Alexandrien, von Sicilien liefert der Thau so viel Feuchtigkeit wie Regen und ersetzt denselben in Landstrichen, wo es fast gar nicht regnet.

Ein dichter Niederschlag als Thau ist bei einer Temperatur über dem Gefrierpunkt der Regen oder bei niedriger Temperatur der Schnee. Was bei solchen Niederschlägen in den oberen Schichten der Atmosphäre als Schnee vorkommt, geht oft in den tieferen durch Schmelzung in Regen über; daher fällt nicht selten im Frühjahr auf den Hügeln und im Sommer auf den hohen Gebirgen Schnee, während es gleichzeitig in den Niederungen regnet. Die Ausdehnung der Regen- und Schneefälle ist sehr ungleich und wächst von beschränkten Strichregen, die aus einer kleineren, vom Winde getriebenen Wolke auf einen schmalen Bezirk fallen und schnell vorübergehen, bis zu allgemeinen Landregen, die oft gleichzeitig größere Theile eines Continents treffen und mehrere Tage, in manchen Gegenden sogar monatelang anhalten. In der heißen Zone finden zuweilen Regengüsse statt, von welchen man in der gemäßigten Zone keinen Begriff hat. Ein englischer Officier sagt, daß der Regen auf den westindischen Inseln nicht in Tropfen, sondern in Wasserfäden herabfällt, und alte Seelente berichten aus der Region der Calmen von so lange andauernden Windstillen und so heftigen, ununterbrochenen Regen, daß sie Trinkwasser von der Oberfläche des Meeres geschöpft haben. Ebenso gibt es auch regenlose Gegenden, wie z. B. die Sandwüsten von Afrika und Asien.

Die größten Wirkungen in Bezug auf die Veränderungen der Erdoberfläche üben unstreitig die feuchten Niederschläge aus, gleichviel ob sie in flüssigem oder gefrorenem Zustande sich auf die Erde senken. So verschieden, wie die Art der feuchten Niederschläge, ist auch ihre Entstehungsursache. Alle gehen hervor aus dem Dampf, welcher, von den Gewässern der Erde aufsteigend, in der Luft enthalten ist und von wo sie unter gewissen, für jede Art besonderen Temperatureinflüssen sich auf die Erdoberfläche herabsenken.

Da haben wir zunächst den Thau mit seiner Entstehungsursache. Der unmittelbar von den Sonnenstrahlen getroffene Erdboden nimmt eine höhere Temperatur an, als die umgebende Luft; aber ebenso sinkt die Temperatur des Bodens auch unter die Lufttemperatur, wenn es des Nachts seine Wärme gegen den Himmelsraum ausstrahlt, ohne daß ihm von dorthin ein Ersatz für seinen Wärmeverlust zukäme. Der in der Luft enthaltene Wasserdampf muß sich zum Theile verdichten, sobald er mit kälteren Gegenständen in Berührung kommt, weil kältere Luft nicht so viel Wasserdampf aufnehmen kann, als wärmere. Die starke Erkaltung, welche alle Körper der Erdoberfläche in heiteren, windstillen Nächten in Folge der nächtlichen Ausstrahlung erleiden, muß aber in gleicher Weise eine Auscheidung von Wasserdämpfen in den untersten Luftschichten zur Folge haben, welche sich in Form von Thautropfen auf dem Erdboden und auf Dächern, auf Stäben, Gras und Laub ansetzen. Wenn der Körper, an welchen sich der verdichtete Wasserdampf absetzt, bis unter den Gefrierpunkt erkaltet ist, so kann er sich nicht mehr in flüssiger Gestalt, sondern nur in Form von Eiskugeln absetzen, und wir nennen diese Eiskugeln „Reif“. An

Die Decentralisation in Frankreich.

In Frankreich ist wieder einmal die Frage der Decentralisation auf die Tagesordnung gestellt. Der Ministerrath hat gestern den Beschluss gefasst, eine große außerparlamentarische Commission zu ernennen, welche diese Frage studieren soll. Es ist nicht das erste Mal, dass eine solche Enquete veranlasst wird, zu durchgreifender positiven Ergebnissen haben solche Studien aber niemals geführt, wie sehr auch schon seit zwei Menschenaltern, seit Tocqueville's sensationellen Publicationen, die hervorragenden politischen Schriftsteller Frankreichs sich mit dieser Frage beschäftigt haben. Die Unsicherheit der innerpolitischen Zustände, der stete Hader der Parteien, von denen allezeit eine oder mehrere derselben den Umsturz der bestehenden Staatsordnung anstrebten, ließ eine so einschneidende Reform als augenblicklich nicht durchführbar erscheinen, wie wünschenswert sie auch sein möge. Wahrscheinlich wird auch die vom Minister Ribot geplante Enquete nur wertvolles Material, und nichts weiter, als Resultat ihrer Arbeit hinterlassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Jänner.

Wie die «Neue freie Presse» meldet, wird die österreichisch-ungarische Zoll- und Handels-Conferenz in dieser Woche zusammentreten, um in der Frage der bulgarischen Accise Beschlüsse zu fassen. Die Zoll- und Handels-Conferenz wird nun die Argumente, welche die bulgarische Antwortnote auf den österreichisch-ungarischen Protest enthält, in Berathung ziehen und bestimmte Vorschläge ausarbeiten, welche den beiden Regierungen zur Annahme empfohlen werden sollen. — Dem Proteste Oesterreich-Ungarns gegen die neuen bulgarischen Accisen hat sich nun auch die Türkei angeschlossen. Die türkische Regierung hat nicht bloß gegen die Erhöhung des Eingangszolles auf 10% Procent ad valorem, sondern auch gegen die sogenannten Accisen ihr Veto eingelegt.

Vorgestern vormittags ist im Wiener erzbischöflichen Palais unter Vorsitz des Cardinal Fürsterzbischofs von Prag Grafen Schönborn das Comité der Bischofsconferenz zusammengetreten. An den Berathungen nahmen theil: Cardinal Fürsterzbischof Dr. Gruscha (Wien), Fürsterzbischof Dr. Haller (Salzburg), Bischof Doppelbauer (Linz), Bischof Bauer (Brünn), Bischof Dr. Rößler (St. Pölten). Die Conferenzen wurden gestern vormittags fortgesetzt.

In der gestrigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages beantwortete der Statthalter mehrere Interpellationen. Der Bericht wegen Förderung der Lebensversicherung unter der bäuerlichen Bevölkerung rief eine längere lebhaftere Debatte hervor, welche mit der Annahme des Ausschussantrages auf Einleitung von Erhebungen und Erstattung von geeigneten Vorschlägen durch den Landesauschuss ihren Abschluss fand.

Im mährischen Landtage begründete vorgestern Abg. Proskowetz in ausführlicher Rede seinen Antrag wegen successiver Errichtung von Bezirks- und Districtspitalern zur Vervollständigung der Sanitäts-Organisation im Lande Mähren, deren Kosten durch Heranziehung der Sparcassen und freiwillige Beiträge sowie durch gesetzliche Zuweisung eines Antheiles vom

Ueberschuss der cumulativen Waisencassen in Mähren gedeckt werden soll. Dieser Antrag wurde mit großem Beifalle vom ganzen Hause ausgenommen und dem Ausschusse für Gemeinde-Angelegenheiten zugewiesen.

In der gestrigen Sitzung des Bukowinaer Landtages bemerkte den nationalen Wünschen und Beschwerden der Ruthenen und Rumänen betreffend das Schulwesen gegenüber der Landespräsident, die Regierung berücksichtige die berechtigten Ansprüche aller Volksstämme des Landes. Redner betonte die Nothwendigkeit der Erlernung der deutschen Sprache als Verkehrssprache, namentlich als Commandosprache der Armee, wo deren Unkenntnis namentlich im Kriegsfalle schwere Nachtheile hätte. Redner hob gleichzeitig die Nothwendigkeit des Studiums der Landessprachen seitens der Deutschen hervor.

Im galizischen Landtage wurde gestern die Debatte über den Bericht betreffend den Stand des galizischen Mittelschulwesens fortgesetzt. Der Präsident der Krakauer Akademie der Wissenschaften, Abgeordneter Stanislaus Tarnowski, polemisierte gegen die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Popowski und betonte, dass die Forderung einer über Galizien hinausreichenden Anregung bezüglich der zwangsweisen Erlernung der zweiten Landessprache unzeitgemäß sei und dass es jedenfalls angemessen erscheine, wenn statt durch gesetzlichen Zwang die Erlernung der zweiten Landessprache aus eigenem Antriebe, wie dies jetzt hierzulande sei, erfolge.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Verhandlung betreffend den Vorschlag des Cultus- und Unterrichtsministeriums fortgesetzt. Die Debatte wurde hierauf abgebrochen und die Fortsetzung derselben auf morgen vertagt. Abg. Wilhelm Boda interpellirte in Angelegenheit der Errichtung eines Obergymnasiums in Szegszard.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sprach bei Berathung des Landwirtschafts-Etats Abgeordneter Richter gegen die Erhöhung der Zuckerausfuhrprämien sowie gegen weitere Begünstigungen der Brennereien und polemisierte gegen die Einberufung des Staatsrathes. Finanzminister Miquel bedauerte die übermäßige Besprechung von Reichsfragen im preussischen Abgeordnetenhaus und polemisierte gegen die Ausführungen des Abgeordneten Richter bezüglich des Staatsrathes. Ist überhaupt eine Regierungsmaßregel vom Abgeordneten Richter jemals gebilligt worden? Der Minister bekämpfte die Ansichten Richters bezüglich der Zucker- und Branntweinsteuer sowie bezüglich der Exportprämien. Die Staatsregierung werde unter Berücksichtigung der übrigen Classen der Bevölkerung für die Landwirtschaft eifrig sorgen. Landwirtschaftsminister Hammerstein polemisierte gegen Richters tendenziöse Wiedergabe seiner gestrigen Bemerkungen bezüglich der Revision der Handelsverträge und des Antrages Kanitz.

Aus Rom wird gemeldet: Die zwei Bataillone, die sich am 30. d. M. in Neapel nach Massauah einschiffen, sind dazu bestimmt, die Vertheidigung gegen die Tigriner und Derwische endgiltig zu vervollständigen. Dies sind die letzten für Afrika bestimmten Truppen. Alle Meldungen über eine Expedition nach Harrar entbehren jeder Begründung. Im übrigen unterhält die italienische Regierung die besten Beziehungen mit Ras Maconnen.

Der spanische Senat genehmigte den Modus vivendi zwischen den Vereinigten Staaten von Ame-

rika und den Antillen. — Die Verhandlungen bezüglich des Getreideschutzzolles dürften zu keinem Abschlusse führen. Die Veranlassung hiezu bietet die intransigente Haltung einiger Gruppen in der Kammer. — Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Ausfuhrzolles auf Blei angenommen. — Die Nordbahn-Gesellschaft weigert sich, den Tarif für den Getreidetransport zu ermäßigen.

Das englische Parlament wird, wie telegraphisch bereits berichtet wurde, am 5. f. M. eröffnet werden. Am 2. f. M. wird die Königin in Osborne einen Staatsrath abhalten und der Thronrede ihre Genehmigung erteilen.

Die «Svoboda» berichtet aus Rujschuk, dass der Präsident der Sobranje, Theodorov, aus Anlass der Zolldifferenz mit Oesterreich-Ungarn eine gegen diesen Staat gerichtete Rede an die Volksmenge, die ihm entgegenkam, gehalten habe. — Diese Nachricht, die durch einige der Regierung übelgenimmte Correspondenten auch in auswärtige Blätter gedrungen ist, entbehrt, wie aus Sofia berichtet wird, der Begründung. Theodorov stellt die ihm in den Mund gelegten Worte kategorisch in Abrede. — Die «Neue freie Presse» meldet aus Sofia: Die parlamentarische Untersuchungscommission beschloß, über den unbeweglichen Besitz Stambulows die Sperre zu verhängen. Die Verwaltungsbehörden gaben dem Beschlusse Folge.

Aus Newyork verlautet, dass Verhandlungen zur Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen eingeleitet worden seien. Ueber die Höhe des Zinsfußes, ob 3 1/4 oder 3 1/2, wird noch verhandelt. Die Goldreserve beträgt heute 48,616.193 Dollars.

Nach einer Meldung des «New-York Herald» aus Rio de Janeiro lagern die Truppen auf den öffentlichen Plätzen, patrouillieren in den Straßen und beschützen die Bureaux der Zeitungen. Zur Unterstützung des Militärs wurde Marine-Infanterie gelandet. Die Cadetten der Militärschule empörten sich und sind wahrscheinlich im Besitze von Kanonen und Munition.

Reuters Office meldet aus Yokohama vom 29. d. M.: Die chinesischen Friedens-Unterhändler trafen in Kobe ein und reisten nachmittags in Begleitung Fofers nach Hiroshima weiter. Rath Wo, der hinsichtlich der Vorschläge befragt wurde, welche die chinesischen Gesandten Japan zu unterbreiten gedanken, antwortete, dass man dieselben nach der unglücklichen Lage China's wohl vermuthen könne.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Erinnerung an den Kronprinzen Rudolf.) Am 30. v. M. früh um 1/10 Uhr erschien Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Ludwig Victor im Kapuzinerkloster und begab sich unter Führung des Gausmeisters Vater Jakob Albrecht in die Gruft, um einen prachtvollen Kranz auf den Sarg weiland Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf niederzulegen. Der Erzherzog verblieb kurze Zeit im stillen Gebete am Sarge. Kränze sendeten außerdem Sr. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Dito und Sr. königl. Hoheit Ernst August Herzog von Cumberland. In der St.-Johannes-Kapelle der Hofburg wurden in der Zeit von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags alle halbe Stunden stille Seetenmessen für den Verbliebenen gelesen. Die Kapuzinergruft war seitdem frühen Morgen hell erleuchtet. Beim Sarge

Damit gieng er und Tessa blieb in einem Sturm der widerstreitendsten Gefühle zurück.

Was sollte sie thun? Das leidenschaftliche, märchenhafte Glück, von dem sie eine kurze Zeit lang geträumt hatte, dieses Glück würde sie an seiner Seite nicht finden, dafür aber ein tiefes, ruhiges, inniges Glück, unter dessen besänftigendem Einflusse sie endlich den Frieden finden würde, nach dem sie sich so sehr sehnte.

Das Leben in ihrem Vaterhause war dem freisüchtigen Mädchen oft eine Hölle auf Erden; sie hätte bessern, helfen mögen und war doch machtlos; ohne irgendwie eingreifen zu können, mußte sie die Dinge gehen lassen, wie sie eben giengen. Ihr Verhältnis zu ihrer Mutter hatte sich in den letzten Monaten, namentlich aber seit der Rückkehr von der Karlsbader Reise bis zur Unerträglichkeit verschärft. Fürst Wittgenstein hatte in Karlsbad nochmals um Tessa angehalten und war abermals von ihr abgewiesen worden. Diesmal hatte er eingesehen, dass seine Sache hoffungslos sei und sich im Groll darüber vierzehn Tage später mit der kleinen Comtesse Reisenstein verlobt, die zwar mit Tessa Rabenau in keiner Weise zu vergleichen war, ihm aber den Gefallen that, ihn rückhaltslos anzubeten und sich selbst für das beneidenswerteste Mädchen unter Gottes Sonne zu halten.

Der Aerger über das völlige Scheitern ihrer Pläne hatte bei der Gräfin die ganze Wirkung der Karlsbader Cur vernichtet; sie kam mit gelbfleckigem Teint nach Pardubitz zurück und hatte also doppelten Grund, ihrer widerspenstigen Tochter zu zürnen.

(Fortsetzung folgt.)

Skizzen.

Roman aus der Gesellschaft von L. Eschürna.

(23. Fortsetzung.)

Jähringens Blick ruhte, während er sprach, unverwandt auf dem Gesichte Tessa's, die hartnäckig die Lider gesenkt hielt; er merkte, wie sie bei seinen letzten Worten zusammenzuckte.

«Sie wissen es, Tessa, was mich zu Ihnen führt?» fragte er leiser. «Es ist das nämliche, was mich von Ihnen forttrieb — meine große Liebe, die ich Ihnen nicht verrathen durfte und die ich doch mit Aufbietung aller meiner Energie nicht mehr zu verhehlen wußte. Jene letzte Stunde des Alleinseins mit Ihnen hatte mir gezeigt, dass ich meiner Kraft nicht länger vertrauen durfte. So gieng ich. Jetzt, da die Kette zerbrochen ist, die ich zwölf Jahre lang mit mir umherschleppen mußte, jetzt komme ich, um mein Schicksal in Ihre Hände zu legen. Können Sie sich entschließen, mir zu gehören als mein Weib? Sehen Sie mich an, Tessa, damit ich in Ihren lieben Augen lesen kann, was ich zu fürchten oder zu hoffen habe!»

Sie gehorchte — schen, zugend; tieftraurig sah sie zu ihm auf; es war eine stumme und doch beredete Antwort, die er nicht mißverstehen konnte.

Eine Pause entstand, in der man nur das Zwitschern der kleinen Vögel in dem Laube über ihnen hörte.

«Geben Sie mir völlige Klarheit,» sagte Jähringen dann mit mühsam gefestigtem Tone. «Ich komme zu spät? Sie lieben einen andern?»

Seine Frage wurde mit einer gewissen Hast verneint. Jähringen athmete auf.

«Dann, Tessa, erweisen Sie mir eine Günst,» sagte er. «Beantworten Sie mir die Frage, von deren Entscheidung mein Lebensglück abhängt, nicht sofort. Ueberlegen Sie erst, ehe Sie meinen Antrag endgiltig zurückweisen. Ich weiß es wohl, dass ich nicht zu den Männern gehöre, die darnach angethan sind, das Ideal eines Mädchenherzens zu werden. Für Ihre Jugend und Ihren Liebreiz habe ich nur eins in die Wagschale zu legen — meine tiefe Zärtlichkeit für Sie und den brennenden Wunsch, Sie in Zukunft schützen und hüten zu dürfen als meinen löstlichsten Besitz! Gewähren Sie mir diese Günst!» flüsterte er bittend und so erregt, wie Tessa ihn nie zuvor gesehen hatte.

Es war ihr eine Dual, den stolzen, energischen Mann, der das schönste Los verdient hätte, in so bangender Furcht vor ihrer Entscheidung vor sich zu sehen, und so erfüllte sie seine Bitte — eigentlich gegen ihren Willen, bezwungen von seinem flehenden Blick, der ihr ins Herz brannte.

Jähringen wurde sofort ruhiger.

«Verstehen Sie mich recht,» sagte er, «ich bin nicht etwa kühn genug zu hoffen, dass Sie nach der Ueberlegungsfrist bereit sein könnten, bald mein Weib zu werden. Ich erbitte mir von Ihnen nur das Recht, um Ihre Liebe werben zu dürfen. Vielleicht finden Sie einst, wenn Sie sich erst an den Gedanken gewöhnt haben, dass es Ihnen dennoch möglich ist, mir Ihr Leben anzuvertrauen. Ich weiß nicht, ob ich imstande sein würde, Sie glücklich zu machen; aber schwören kann ich Ihnen, dass ich alles auf Erden Ihrem Glücke nachsetzen würde und dass Sie nie eine Thräne vergießen sollten, die ich zu trocken vermöchte!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Düngung der amerikanischen Weingärten.

Dass die alten Weingärten wirklich durch die Reblauskrankheit und nicht durch andere Calamitäten zugrunde gegangen sind, steht außer allem Zweifel. Man hat wohl auch die Altersschwäche der Reben als Ursache angeben wollen sowie auch die mangelhafte Bearbeitung und Düngung der Weingärten, doch waren alle Einwendungen nicht stichhaltig, denn man hat in Erfahrung gebracht, dass auch ganz junge Weingärten, mit unseren einheimischen Reben bepflanzt, zugrunde giengen. Die mangelhafte Bearbeitung und Düngung, das Auftreten der Peronospora und die Nichtbekämpfung der letzteren durch Kupfervitriol haben den Ruin der alten Weingärten nur beschleunigt. Andererseits steht es fest, dass der verheerenden Wirkung der Reblaus auch durch die besten und theuersten Düngmittel nicht Einhalt geboten werden konnte. Wenn jedoch schon die alte Rebe mit ihren weitverzweigten Wurzeln keine Nahrung im Boden finden konnte, so wird dies noch weniger bei der jungen Rebe mit ihren feinen Wurzeln der Fall sein.

Für die neue Rebe müssen wir vor allem den Boden tief in die Erde lockern machen, das ist beiläufig ein Meter tief rigolen, damit sich die dünnen Wurzeln weit und breit hineinbohren können, auf dass sie genügend Nahrung auffaugen.

Was sollen jedoch die Reben aus einem Boden aufnehmen, der vielleicht durch mehrere Jahre ungenügend oder gar nicht gedüngt wurde? Was für eine Nahrung sollen noch junge Reben in einem Boden bekommen, dem fort und fort durch Wachstum und eine mehr oder weniger ergiebige Tragbarkeit der Reben Nahrungstoffe nur entzogen wurden? Darum ist eine ausgiebige Düngung der neuen amerikanischen Weingärten die Hauptbedingung des neuen Weinbaues. Alles Rigolen und Bepflanzen mit Reben wäre zwecklos, wenn man die Düngung unterlassen würde. Das Pflanzen derselben muss mit ihrer Düngung Hand in Hand gehen und gleichzeitig geschehen!

Zu den besten Düngungsarten wird Knochenmehl, Holzasche und diverse chemische Dünger, z. B. Kainit, gerechnet. Diese Düngungsmittel sind jedoch für den gewöhnlichen Weinbauer, der nur über geringe Geldmittel verfügt, zu theuer. Er wird nur auf den Kompostdünger angewiesen sein, wird aber auch mit ihm am besten und am billigsten zum Ziele kommen. Was ist nun ein guter Compost? Unter Kompost — schreibt Kämpfer in einem Gartenbau-Vorleser — versteht man ein zerstücktes Gemisch (compositum) der verschiedensten Düngstoffe mit Erde. Er ist eines der wirksamsten Mittel zur Beförderung des Pflanzenwachstumes dadurch, dass in ihm sämtliche Pflanzennährstoffe in richtigem Verhältnisse und auch meist in annehmbarer Form sich befinden; er ist von der größten Bedeutung für den Nationalwohlstand, weil man hier eine große Menge von Stoffen verwerten kann, die in ihrem massenhaften Vorkommen einen großen Wert repräsentieren, dennoch aber gewöhnlich unbenuzt verloren gehen.

Der Komposthaufen ist daher nach Stöckhardt mit Recht die Düngersparcasse des Landwirthes zu nennen. Die zur Kompostbereitung dienenden Materialien sind vorerst Stoffe, die die Producte der Fäulnis aufnehmen und festhalten sollen. Zu denselben gehören vorzugsweise Erdenarten, wie Ackererde, Sand, Rasen, Moorerde, Graben-, Fluss- und Leichschlamm, Abraum von Wegen, Chauffeen und ähnliche erdige Stoffe. Alle diese Stoffe haben mehr oder weniger die Eigenschaft, gelöste mineralische Stoffe zu absorbieren und leisten daher bei der Kompostbereitung wesentliche Dienste, abgesehen davon, dass manche derselben, wie Schlamm und Moorerde, an sich schon einen mehr oder weniger erheblichen Reichthum an Pflanzen-Nährstoffen besitzen. Auch der Gips (gemahlener, gebrannter Gipsabfall) gehört hierher, da er in staurer ist, das bei Fäulnis sich bildende flüchtige tohlensaure Ammonial festzuhalten.

Hat man nur gewöhnliche Ackererde zur Verfügung, so darf diese behufs Verwendung zur Kompostbereitung nur einer geringen Vorbereitung; man zerkleinert sie, indem man sie durch ein Stehsieb wirft. Hat man jedoch mehrere der genannten Erdenarten in Vorrath, so bereitet man aus ihnen vor der Verwendung im Komposthaufen ein inniges Gemenge, indem man sie mit Ackererde zusammenlagert und ausschichtet. Dieser Haufen wird oft mit Jauche oder wenigstens mit Wasser begossen.

Die eigentlich düngenden Stoffe, die in den Komposthaufen kommen, sind verschiedene Abfälle thierischer und pflanzlicher Natur, menschliche Excremente, Asche, Staub, Sägespäne u., auch Stallmist. Die Herstellung des Komposthaufens geschieht, dass man die verschiedenen dazu verwendeten Stoffe ausschichtet, mit Erde vermengt und zuletzt den ganzen Haufen mit einer Lage Erde bedeckt und noch mit Jauche oder Wasser durchtränkt. Den ganzen Komposthaufen lässt man einige Monate ruhig liegen, so lange, bis die Abkühlung der ganzen Masse die Fäulnis der Stoffe anzeigt und sich das Ganze in ein gleichmäßiges, feuchtes Pulver verwandelt hat.

(Widmung.) Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessinwitwe Erzherzogin Stefanie geruhete die Widmung eines vom k. k. Ingenieur August Neumayer componierten Walzers «Im wonnigen Wiegen» gnädigst zu genehmigen.

(Stempel.) Ueber eine Anfrage hat das k. k. Finanzministerium den untergeordneten Behörden und Aemtern bekanntgegeben, dass ein gemeinschaftlicher Grundbuchauszug über mehrere in einer und derselben oder in verschiedenen Grundbucheinlagen eingetragene Grundbuchkörper im Sinne der Z. B. 17 a) des Gebührengesetzes vom 9. Februar 1850, R. G. Bl. Nr. 50, und der Verordnung vom 15. Jänner 1874, R. G. Bl. Nr. 3 der Stempelgebühr per 1 fl. nicht nach der Zahl der Grundbuchkörper, beziehungsweise Grundbucheinlagen, sondern nach der Zahl der verwendeten Bogen unterliegt. — o.

(Das Bestreuen der Gehsteige.) Wir erhalten aus Kreisen des Publicums folgende Zuschrift: Es sind bei dem heurigen strengen Winter und häufigen Schneefällen schon mehrere Unglücksfälle in Folge des Nichtbestreuens der eisigen steinernen Stiegen in den Häusern sowie der mit glatten Steinplatten oder mit Cementziegeln gepflasterten Trottoirs vorgekommen. Auf den Trottoirs, namentlich in der Theatergasse, sieht man auf den ausgeschaukelten und nicht bestreuten Trottoirs nicht nur alte Herren und Frauen sondern auch die Jugend balancieren, und so mancher Fußgänger berührte schon, ohne es zu wollen — die kalten Steine in mehr oder minder empfindlicher Weise. Auch in den hiesigen Kirchen — soweit die Steinplatten im Winter nicht mit Brettern bedeckt sind — ist bei Schneefall oder Regen das Gehen höchst gefährlich — da die vollkommen glatten Platten nicht bestreut sind. Es könnte durch Bestreuen der Steinplatten mit Flug- oder Wollsand — wie es in anderen Städten und Orten üblich ist, diesem Uebelstande leicht abgeholfen werden. Diesen Uebelständen kann nicht einzig und allein durch behördliche Maßregelungen vorgebeugt werden, viel wichtiger und ersprießlicher fällt der gute Wille der Hausbesitzer und Parteien und deren Rücksicht auf die gefährdete persönliche Sicherheit in die Waagschale, da ja nachträgliche Bestrafungen einen Unfall nicht gutmachen können!

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 20. bis 26. Jänner kamen in Laibach zur Welt 21 Kinder, dagegen starben 17 Personen, und zwar an Tuberculose 4, Entzündung der Athmungsorgane 1, in Folge Schlagflusses 1, Altersschwäche 3 und an sonstigen Krankheiten 8. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde und 6 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurde gemeldet: Diphtheritis 1 Fall.

(Deutsches Theater.) Vor einem vollen Hause, unter den lebhaftesten Beifallsbezeugungen spielte gestern der k. k. Hofschauspieler Herr Frh Kraffel den Husarenofficier v. Berndt im Moser'schen Lustspiele «Der Weichensresser». Die Wahl des Stückes hat uns, und wie wir überzeugt sind, den größten Theil des Publicums weniger befriedigt. Es mag ja sein, dass es viele gibt, denen die sogenannten preussischen Soldatenkomödien lieb und hold sind, aber sie werden mit der Mehrzahl der Besucher freudig dem Gedankenreichtum und der Schönheit der Sprache unserer Klassiker den Vorzug geben, nicht allein weil diese den Schlüssel zum Herzen des Publicums haben, sondern weil sich auch selten Gelegenheit bietet, einen hervorragenden Künstler als Träger einer der Heldengestalten in den herrlichen Dichtungen bewundern zu können. Sollte übrigens der Grund, warum sich ausgezeichnete Gäste solche nichtsagende Lustspielfiguren wählen, darin zu suchen sein, dass sie zeigen wollen, dass ihr Können ein unbegrenztes ist? Nun, den Beweis hat Herr Kraffel als «Weichensresser» vollaus geliefert, denn er vereinigte alles Bicht der Vorstellung auf seine Person! Die Gestalt des liebenswürdigen Schwere-nöthers kann nicht besser gespielt werden. Die Mischung von Ernst und Scherz, die das Farbenspiel der Komik in dem Edelsteine des Gemüthes aufleuchten lässt, die vornehme Haltung, der elegante ungezwungene Plauderton boten eine Kunstleistung von subtilster Feinheit, die den Moser'schen Helden in einem ganz ungewohnten Bichte erscheinen ließ. Weiter ließ das Ensemble gestern manches zu wünschen übrig, die Vorstellung war offenbar flüchtig vorbereitet, zeigte viele Unebenheiten und litt hauptsächlich durch die Rollenunsicherheit mehrerer Mitglieber, unter denen der Darsteller des Obersten eine ganz unverständliche, oder besser gesagt, gar keine Sprache führte. Eine lobenswerte Ausnahme machte Herr René, der die poffenhast gezeichnete Figur des schüchternen Referendarius mit freiem Humor, der sich selbst zu persiflieren weiß, spielte und sich einen separaten Applaus errang. Eine treffliche Leistung bot auch Fräulein Vella, die mit anmuthiger Natürlichkeit die Badfischrolle durchführte. In zwei Nebenrollen wirkten die Herren Feringer und Gärtner recht humorvoll. Das Publicum zeigte sich den Unebenheiten gegenüber nachsichtig und amüsierte sich bei den fröhlichen Scenen augenscheinlich aufs Beste.

(Unglücksfall.) Schneeverwehungen.) Aus Adelsberg wird uns berichtet: Als am 28. v. M. der Gemeindevorsteher und Besitzer Michael Buc aus Zoll von Adelsberg, wo derselbe in Straßenangelegenheiten zu thun hatte, heimfuhr, nahm er in Podkraj den k. k. Straßen-

des Kronprinzen standen hohe Girandoles, zu Füßen ein schwarzverhängtes Betpult. In der Kapuzinergruft wurden den Vormittag über stille Messen gelesen, denen schon von 8 Uhr an ein zahlreiches andächtiges Publicum beiwohnte. Im Laufe des Vormittags wurden noch von Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie und deren durchlauchtigsten Tochter Erzherzogin Elisabeth je ein prächtiger Kranz ohne Handschleifen auf den Sarg des Kronprinzen niedergelegt.

(Das Geburtsfest des bulgarischen Thronfolgers.) Anlässlich des Geburtsfestes des Thronfolgers ordnete Prinz Ferdinand mittels Rescriptes die Ausarbeitung eines Werkes unter dem Titel «Das bulgarische Vaterland» an und subscribirierte zu diesem Zwecke die Summe von 20.000 Francs. Das Werk wird illustriert sein und eine vollkommene Beschreibung des bulgarischen Volkes und Landes enthalten.

(Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.) Dem russischen Botschafter in London, Baron Staal, wurden anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums die Brillant-Insigilien des Alexander-Newski-Ordens verliehen. In dem diesbezüglichen kaiserlichen Rescripte an den Botschafter werden die Verdienste des Jubilars und die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und England hervorgehoben.

(Schneeverwehungen.) Aus Budapest wird vom 30. Jänner gemeldet: Der Schneefall, welcher gestern abends begann, hat die ganze Nacht und den heutigen Vormittag angehalten. Aus der Provinz werden Verkehrsstörungen und Schneeberwehungen gemeldet. — Aus Kaschau: Seit zwei Tagen herrscht hier ein fürchterlicher Nordsturm mit Schneegestöber. Die Bahnzüge kommen, mit Ausnahme der Oberberger Strecke, mit bedeutenden Verspätungen an, doch wird der Verkehr noch auf allen Strecken mittelst Sneeppflügen aufrechterhalten. Die Tramway hat erst gestern nach 26stündiger Pause den Personenverkehr wieder aufgenommen, nachdem zu wiederholtenmalen das vollständig vereiste Geleise ausgeschält wurde. Heute jedoch muss sie den Verkehr wieder einstellen.

(Wie verbringen wir unser Leben?) Man schreibt aus London vom 24. v. M.: Ein Statistiker hat auf Grundlage einer großen Anzahl von Einzelsfällen ausgerechnet, dass im Durchschnitt ein Mann von 50 Jahren 6000 Tage mit Schlafen, 6500 mit Arbeiten, 800 mit Umherspazieren, 4000 mit Vergnügen (einschließlich Sonn- und Feiertage), 1500 mit Essen und Trinken und 500 mit Kranksein zugebracht hat. Während dieser Zeit hat er verzehrt: 17.000 Pfund Brot (etwa 8500 Laibe), 16.000 Pfund Fleisch verschiedener Art und 5600 Pfund Gemüse, Eier und Fische; an Getränken jeder Art nahm er zu sich 7000 Gallonen — etwa 28.000 Liter. Die Zahlen klingen erstaunlich, lassen sich aber nachweisen. — Schade, dass uns der Statistiker nicht auch anvertraut hat, wie viele Stunden wohl eine Frau von 50 Jahren mit Plaudern und sich Putzen «verputzt» hat.

(Sind unsere Winter wärmer geworden?) Nach den Untersuchungen des russischen Forschers Professor Woeikof, betreffend die Temperaturbeobachtungen der letzten 150 Jahre, hat sich ergeben, dass die Zahl der sehr kalten Tage im großen und ganzen recht erheblich abgenommen hat, dass sehr niedrige Temperaturen seit 1828 seltener sind und dass sie in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts im Vergleiche zu den vorhergehenden hundert Jahren noch seltener (um 50 Procent) geworden sind. Warme Perioden von sechs bis achtzehn Jahren wechselten mit kalten, was auch daran erkennet, dass es nach dem Volksglauben etwa alle elf Jahre einen strengen Winter gibt. Die kältesten Jahre zeigten die beiden letzten des vorigen und die zwei ersten dieses Jahrhunderts. Auch während der kalten Periode von 1867 bis 1877 war die Zahl der kalten Tage viel kleiner als in den früheren kalten Perioden.

(Nordpolexpedition.) Das Comité zur Unterstützung und Förderung der von Julius v. Payer geplanten Nordpolexpedition erlässt einen Aufruf, welcher die Bedeutung des Unternehmens für die Wissenschaft und Kunst betont und zur Förderung und Unterstützung des unter dem Schutze Sr. Majestät des Kaisers stehenden Unternehmens zum Ruhme des Vaterlandes auffordert.

(Explosions-Katastrophe.) In Wilna hat am 30. Jänner eine fürchterliche Benzinexplosion stattgefunden, die fünf Personen das Leben gekostet. Mehrere andere Menschen wurden schwer verletzt. Das dreistöckige Haus, in welchem sich der Droguerieladen befindet, wo die Explosion stattfand, wurde stark beschädigt.

(Der begnadigte Rochefort.) Rochefort sagte Intervjuern, er hätte eine einzelne Begnadigung nicht angenommen, dagegen freue ihn die allgemeine Amnestie, die ihn zu nichts verpflichte. Er werde den Kampf gegen die Corruption fortführen. Seine Ankunft in Paris erfolgt Sonntag nachmittags.

(Kneipp in Paris.) Pfarrer Kneipp, der berühmte Heilapostel von Würzburg, kommt am 6. d. M. in Paris an. Er wird sich vierzehn Tage in der französischen Hauptstadt aufhalten und daselbst Vorträge halten.

meister Josef Straßer aus Joll, der, auf einem Dienstgange begriffen, des Schnees wegen kaum mehr weiter konnte, zu sich auf den Schlitten. Zwischen Podtraj und Joll gerieth aber das Fahrzeug in einen derartigen Schneesturm, daß die Pferde scheuten. Der Besitzer Buc und der Straßenmeister konnten noch rechtzeitig vom Schlitten abspringen, während der Knecht des ersteren gegen einen Randstein geschleudert wurde und hiebei einen Bruch der Kinnlade erlitt. Von den Pferden gerieth eines in eine Schneeverwehung und blieb dort stecken, während das zweite den Schlitten in kleine Stücke zerschlug und erst in Bišnje eingeholt werden konnte. Die Verunglückten konnten nur mit Ausbietung aller Kräfte nach Hause gelangen. Seither ist die Straße zwischen Joll, Podtraj und Teršovje unpassierbar und der Verkehr stellenweise auch für Fußgänger unmöglich. Auch von anderen Seiten, insbesondere von Gaberl her, wird die stellenweise gänzliche Verwehung von Wege und Straßen gemeldet, und es ist, solange der schon mehrere Tage währende Sturm herrscht, die Freimachung der Communication unmöglich. —r.

— (Handelsball.) Wir werden ersucht mitzutheilen, daß die Einladungen zu dem am 9. Februar in den Casinosälen stattfindenden Handelsballe bereits ergangen sind. Sollte aus Versehen irgendwelche nicht zugestellt worden sein, so wollen jene, die Einladungen wünschen, gefälligst ihre Namen dem Ballcomité mittheilen.

— (Vom Theater.) Damit auswärtigen Theaterfreunden Gelegenheit geboten werde, die prächtige Märchenoper «Hänsel und Gretel» kennen zu lernen, veranstaltet die Direction morgen eine Nachmittagsvorstellung, die um 3 Uhr beginnt. Die Preise der Ballon- und Galleriesitze sind entsprechend ermäßigt. Abends wird die Posse «Liebe von heute» von Anton Anno aufgeführt.

— (Der Fall Koppeneier.) Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Ignaz Meyer (Anton von Koppeneier) wird in Graz am 5. März stattfinden.

— (Faschings-Chronik.) Kränzchen des Laibacher deutschen Turnvereines am 2. Februar um 8 Uhr abends in den Sälen der alten Schießstätte. — Bodnikfest der Schischlaer Čitalnica am 2. Februar in Kostlers Winterbierhalle. Anfang um 7 Uhr abends. — Handelsball am 9. Februar. — Bauernball am 3ten Februar im Casino-Glaskalon, veranstaltet vom Arbeiter-Bildungsverein. — Tanzkränzchen der Laibacher Fiaker am 6. Februar im Casino-Glaskalon.

Musica sacra.

Samstag den 2. Februar (Reinigung Mariens) Pontificalamt in der Domkirche um 10 Uhr: Instrumentalmesse «in honorem beatae Mariae virginis» von R. Santner; Graduale von A. Foerster; Offertorium von B. Jahn.

Sonntag den 3. Februar (Heil. Blasius) Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Ad. Kaim; Graduale (Choral) und Offertorium von A. Foerster.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 2. Februar Hochamt um 9 Uhr: Messe von R. Kempter; Graduale von A. Foerster; Offertorium von M. Profig.

Am 3. Februar Hochamt um 9 Uhr: Messe von M. Galler; Graduale von Fr. Schöpf; Offertorium von P. Rampis.

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Prag, 31. Jänner. (Orig.-Tel. — Landtag.) In der heutigen Sitzung begründete Abg. Kramář unter großer Unruhe des Hauses einen Antrag betreffs Abänderung der Landesordnung in dem Sinne, daß das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz auf den Statthalter ausgedehnt werde und dieser dem Landtage verantwortlich sein soll. Nachdem Abg. Kramář seine zahlreiche Ausfälle gegen den Statthalter enthaltende Rede mit der Bemerkung geschlossen, daß die wirtschaftlichen Fragen beide Nationalitäten in einem selbständigen böhmischen Parlamente mit einer verantwortlichen Landesregierung vereinigen würde, erklärte der Statthalter den Antrag Kramář als gegen die Staatsgrundgesetze gerichtet für undiscutierbar. Trotz der Aufforderung der Jungtschechen an den Statthalter, in czechischer Sprache zu sprechen, schloß der Statthalter seine Ausführungen in deutscher Sprache. (Stürmischer Beifall bei den Deutschen.) Der Antrag Kramář, für welchen bloß die Jungtschechen stimmten, wird a limine abgewiesen.

Budapest, 31. Jänner. (Orig.-Tel. — Abgeordnetenhaus.) — In fortgesetzter Debatte des Kultusbudgets wurde Titel 1 mit großer Majorität votiert. Auch ein Theil der Opposition stimmte dafür. Der Kultusminister erklärte in entschiedenster Weise, er werde keine Modificationen der restlichen Kirchengesetze vertreten, welche nicht auch die Mitglieder des frühern Cabinets vertreten haben. Die Autonomie der Katholiken sei nur so denkbar, daß sie nicht den kirchlichen Dogmen widerspreche. Die Hauptthätigkeit werde der Minister der Verbesserung der Lehrerbildung zuwenden.

Der Minister erachte die Ausbildung der Frauen für Frauen- und Kinderärzte sowie zu Apothekern sehr geeignet. Der Minister schloß unter lebhaftem Beifalle, er werde seine Pflicht in der Erfüllung des größten Schatzes der Nation, der Cultur, zu erfüllen wissen. — Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Lowestoft, 31. Jänner. (Orig.-Tel.) Die von der «Elbe» gelandeten Personen sind fünf Passagiere, der erste Ingenieur, der dritte Officier, vier Maschinisten, sieben Matrosen und zwei Lootsen. Dieselben berichten, daß 240 Passagiere und 160 Personen Mannschaft sich an Bord der «Elbe» befanden. Ueber deren Schicksal ist nichts bekannt. — Der gerettete dritte Officier, Holberg, sagt aus, daß die «Elbe» an der Backbordseite nahe dem Stoßraume getroffen wurde und nach 20 Minuten bei stürmischem Wetter gesunken sei. Nacht und Ausguck seien in bester Ordnung gewesen. Er hoffe, daß die Insassen des zweiten herabgelassenen Bootes gerettet wurden, da verschiedene Fischerfahrzeuge und Dampfer in der Nähe der Unglücksstätte waren. Die Disciplin war eine gute. Es wurde alles mögliche gethan, um Menschenleben zu retten.

Berlin, 31. Jänner. (Orig.-Tel.) Aus Anlaß des Todestages des Kronprinzen Rudolf fuhr der Kaiser gestern beim österreichisch-ungarischen Botschafter Szöghenyi vor und verweilte bei ihm längere Zeit.

Paris, 31. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Kammer nahm nach lebhafter Debatte und tumultuösen Scenen mit 288 gegen 152 Stimmen die Vorlage betreffend die Bestattung Marschall Canroberts auf Staatskosten an. — Der Senat nahm mit 216 gegen 7 Stimmen das Amnestiegesetz an und beschloß, die Creditvorlage für die Bestattung Marschall Canroberts morgen zu beraten.

Paris, 31. Jänner. (Orig.-Tel.) Das Leichenbegängnis des Marschalls Canrobert wurde auf Sonntag verschoben.

Christiania, 31. Jänner. (Orig.-Tel.) Am Schlusse der heutigen Sitzung des Ministerrathes reichte das Ministerium seine Entlassung ein. Der König entschied, daß die Demission verfassungsgemäß behandelt werden soll.

Antwerpen, 31. Jänner. (Orig.-Tel.) Im Giftmordproceß Joniaux schloß der Staatsanwalt sein Plaidoyer und forderte die Geschwornen auf, die Schuldfrage hinsichtlich der drei Hauptanklagepunkte zu bejahen.

Petersburg, 31. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern weitere 129 Deputationen, darunter solche von jüdischen Gemeinden, aus verschiedenen Theilen des Reiches.

Petersburg, 31. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Ueberführung der Leiche des Ministers von Giers nach dem Sergius-Kloster wohnten außer dem Kaiser, der Kaiserin-Witwe und den schon gemeldeten Persönlichkeiten auch Großfürst Wladimir mit Gemahlin, die Großfürsten Alexis, Sergius, Paul und Konstantin Konstantinovič, zahlreiche Würdenträger, Generale, die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Damen des Hofstaates bei. Die Kaiserin-Witwe und Großfürst Konstantin Konstantinovič legten am Sarge Kränze nieder. Das gleiche thaten verschiedene Botschafter im Auftrage ihrer Souveräne. — Heute fand die Beisehung statt.

Sofia, 31. Jänner. (Orig.-Tel.) Biel bemerkt wird, daß dem Festgottesdienste anlässlich des Geburtstages des Prinzen Boris Vertreter aller Parteien verschiedenster politischer Färbung, wie Radostavov, Nikolajev, Pomranov und Cankov, beiwohnten.

Der Krieg zwischen China und Japan.

London, 31. Jänner. Die «Times» melden aus Kobe: Die chinesischen Abgesandten wurden von der Menge mit feindseligen Kundgebungen empfangen. Die Polizei mußte zum Schutze derselben herbeieilen. Die japanischen Blätter berichten, daß die Friedensverhandlungen zu keinem Resultate führen werden, da die Chinesen den hiesigen japanischen Friedensbedingungen unmöglich zustimmen würden.

London, 31. Jänner. Reuters Office meldet aus Shanghai vom heutigen: Wie ein aus Wei-Hai-Wei eingelangtes Telegramm ankündigt, haben die Japaner ein Fort im Osten bei Wei-Hai-Wei erobert. Das auf der entgegengesetzten Seite des Hafens befindliche Fort beschieß jedoch dasselbe in wirkungsvoller Weise. Die Chinesen hoffen, Wei-Hai-Wei halten zu können.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 31. Jänner. Kofler, Goldberger, Dubsky, Silberberger, Weinberger, Haas, Mayer, Kiste.; Wien. — Firth, Kfm., Budweis. — Löwenstein, Kfm., Brünn. — Bloch, Kfm., Frankfurt a. M. — Fritsche, Kfm., Salzburg. — Sima, Kfm., Gili. — Wagner, Privatier, Krainburg. — König, Ingenieur, Dorfmut. — Hegersperger, Ob.-Ingenieur, Prag. — Pletzl, Goriany, Gutsbesitzer, Rupertshof. — Brand, Besitzer, Budapest.

Hotel Clesant.

Am 31. Jänner. Dr. Burger, Gottschee. — Fuchs, Weiß, Türl, Goldhammer, Jubelini, Kiste., Wien. — Ulich, Kfm., Burgstadt. — Jagar, Privatier, Trieste. — Herzog, Kfm., Agrain. — Drcianic, Privatier, Gili. — Kotaj, Beamter; Globočnik, Kfm., Krainburg. — Singer, Kfm., Graz. — Walluschnit, Realitätenbesitzer, Feldkirchen. — Havas, Kfm., Großtaniska.

Verstorbene.

Am 30. Jänner. Antonia Pirnat, Bahnarbeitersgattin, 26 J., Lederergasse 2, Tuberculose. — Maria Bijlat, Inwohnerin, 78 J., Bahnhofgasse 35, Marasmus senilis. — Maria Janecic, Amtsdienerswitwe, 52 J., Triefterstraße 12, Apoplexia cerebri.

Am 31. Jänner. Maria Cescutty, Krämerin, 50 J., Alter Markt 3, Carcinoma ventriculi.

Im Spitale.

Am 29. Jänner. Francisca Stefe, Inwohnerin, 63 J., Lungenentzündung.

Am 30. Jänner. Oswald Dermastja, Inwohner, 63 J., Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Stärke des Regens in Millimeter
31.	7 U. Mg.	733.3	-9.0	W. schwach	bewölkt	17.20
	2 » N.	732.6	-5.6	N. schwach	bewölkt	3.40
	9 » Ab.	732.9	-6.5	D. schwach	Schnee	

Bewölkt, abends und nachts Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur -7.0°, um 6.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky
Ritter von Wissehrad.

Mieder

mehrere 100 Stück, darunter hochfeine, echte Fischbeinmieder, welche zum Theile von der Auslage maculiert sind, werden, so lange der Vor-rath reicht, tief unter dem

Selbstkostenpreise

abgegeben. (371) 2-2

Ballblumen und Ballstoffe

um jeden Preis.

Atlase

in schönsten Nachtfarben, per Meter 40 kr. und höher, bei

J. S. Benedikt

Laibach, Alter Markt 1-6.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen

von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.



Die Unterzeichneten geben hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, bezw. Schwester, Schwieger- und Großmutter und Schwägerin, der Frau

Maria Cescutty

verwitwete Strubel, geb. Babuit

welche Donnerstag den 31. Jänner 1895, morgens 4 Uhr, nach langem, sehr schwerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente im Alter von 50 Jahren sanft im Herrn entschlummert ist.

Die enstelte Hülle der theuren Verbliebenen wird Freitag den 1. Februar um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause Alter Markt Nr. 3 feierlich eingeseget und dann nach St. Christoph zur letzten Ruhe überführt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen.

Laibach am 31. Jänner 1895.

Bernhard Cescutty, Sohn. — Maria Herzmansky geb. Strubel, Antonie Strubel, Töchter. — Alois und Jakob Babuit, Brüder. — Franz Herzmansky, Schwiegersohn. — Aloisia Babuit geb. Andre, Schwägerin. — Ede, Franz, Ella und Hermann, Entel.

